

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Geschwister, im Rahmen einer Pressekonferenz haben Forschende am 25. Januar 2024 die Ergebnisse der ForuM-Studie vorgestellt. Betroffene Personen haben ihrer Erfahrungen geschildert.

Was Forschende und Betroffene der evangelischen Kirche in der Studie vorlegen und vorhalten, hören wir mit tiefer Scham. Das Leid der Betroffenen, die Zahl der Fälle und das institutionelle Versagen sind schlicht erschütternd. Hinter jedem Fall stehen erlittenes Unrecht und Leid der Betroffenen sowie Schuld und Versagen von Verantwortungsträgern unserer Kirche. Das Leid der Betroffenen ist größer, als wir es bislang wahrhaben wollten. Und die Forschungsergebnisse stellen unser kirchliches Selbstbild in Frage. Jetzt gilt es mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit die fast 880 Seiten starke Studie wahrzunehmen, die die evangelische Kirche in Auftrag gegeben hat. Das gebietet der Respekt vor dem Leid der Betroffenen und wir tun dies, um für die notwendige weitere Aufarbeitung und Prävention von ihnen zu lernen.

Nach einer ersten Durchsicht wollen wir Ihnen hiermit zur ForuM-Studie ein paar Hinweise geben:

1. Die Ergebnisse der ForuM-Studie finden Sie in einer Kurz- und einer Langfassung auf der Internetseite des Forschungsverbundes. Einen kurzen Abriss über den Zuschnitt und die Zielsetzung der Studie finden Sie im Anhang an diese Mail. Wir begrüßen sehr, dass es die Studie mit dieser eingehenden Erforschung gibt.

2. Mehr als hundert von sexualisierter Gewalt betroffene Personen haben in die ForuM-Studie eingebracht, wie sie evangelische Kirche oder Diakonie – und deren handelnde bzw. nicht handelnde Personen – wahrgenommen haben:

Von der Anbahnung bis zum Erleben sexualisierter Gewalt, von ihrem Versuch, sich Gehör zu verschaffen, über die Reaktionen von Beschuldigten oder Verantwortlichen bis hin zu Verfahren der Anerkennung und der Festsetzung von Anerkennungszahlungen. Die Betroffenen haben zudem beschrieben, wie sie die bisherige Auseinandersetzung mit und die Arbeit an Prävention, Intervention und Aufarbeitung erlebt haben. Hinter jedem Interview steckt ein Mensch mit seiner Geschichte. Für diese Mitwirkung an der Studie gilt den Betroffenen unser herzlicher Dank.

3. Aus der Präsentation der Forschenden, den Statements der betroffenen Personen im Pressetermin und der ersten Lektüre ergeben sich eine Vielzahl unterschiedlicher Themen. Dazu zählen mangelnde Unterstützung bzw. sogar die Ausgrenzung Betroffener und die Diskrepanz zwischen unserem tradierten Selbstbild von Kirche und Diakonie im Blick auf Prävention, Intervention und Aufarbeitung im Vergleich zu den Wahrnehmungen in der wissenschaftlichen Studie. Die Forschenden werfen Fragen nach Konfliktfähigkeit in einem Milieu der Geschwisterlichkeit und nach Tabuisierung von Macht auf. Sie markieren deutlich, wo es grundlegenden Diskussionsbedarf gibt: beim Umgang mit Schuld, bei Pastormacht, bei der fehlenden Trennung von Privatem und Beruflichem, bei Partizipation und Wahrnehmung von Leitungsverantwortung, bei Dokumentation und Aktenführung sowie bei Heterogenität und Verantwortungsdiffusion. Diesen Anregungen werden wir in dem dauerhaften Prozess der Aufarbeitung weiter nachgehen.

4. Als Kirche und Diakonie sind wir jetzt auf allen Ebenen gefordert, die Studienergebnisse wahrzunehmen und Verantwortung zu übernehmen. Auf der Basis der Ergebnisse der ForuM-Studie müssen wir als Verantwortungsträger\*innen in Kirche und Diakonie klar benennen, was jetzt aufgegriffen und angegangen werden muss. Wichtig ist dabei, die Perspektive betroffener Personen einzubinden, ohne ihnen jedoch die Verantwortung für die Veränderung von Haltung, Kultur und Prozessen aufzubürden. Die

notwendigen Veränderungen zu erreichen, ist und bleibt Aufgabe von uns als Kirche und Diakonie. Unsere föderalen Strukturen dürfen dabei nicht Hindernis für verbindliche und einheitliche Vereinbarungen sein.

5. Auf einen öffentlich diskutierten Kritikpunkt der Forschenden im Blick auf die Landeskirchen möchten wir kurz eingehen. Die Forschenden kritisieren, dass nur eine (kleine) Landeskirche alle Personalakten zugänglich gemacht habe. Hier gibt es einen Dissens zu den Wissenschaftler\*innen: Im zweiten Projektschritt des Teilprojekts E der ForuM-Studie sind in der Evangelischen Kirche im Rheinland zuletzt bis Ende März 2023 alle Personal- und Disziplinarakten auf landeskirchlicher Ebene seit 1946 gesichtet und die Verdachtsfälle den Forschenden vollständig gemeldet worden. Diese Kritik können wir nicht teilen. Es wurde nichts zurückgehalten, vertuscht oder nachlässig behandelt.

Allerdings ist es uns wichtig, die Rezeption der Studie dadurch nicht zu belasten. Die Studie erfüllt, was ihr Anspruch und ihr Ziel ist: So geht es u. a. darum, zu beleuchten, welche systemischen und organisationalen Faktoren (sexualisierte) Gewalt ermöglichen oder verhindern. Es geht in der Studie darum, wie mit Hinweisen und Meldungen umgegangen wurde. Und es geht darum, welche Konsequenzen für weitere Aufarbeitung, Prävention und Schutzkonzepte daraus folgen. Dem gilt es konsequent und intensiv nachzugehen, wie wir es im Punkt 4 beschrieben haben.

Gott schenke uns seinen Geist der Wahrheit, der uns kritisch macht im Blick auf uns selbst und offen für das Leid von Menschen in unseren Gemeinden.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Thorsten Latzel Christoph Pistorius Präses Vizepräses